

J. Caven.
90½ E. Washington

Indiana Tribune.

Jahrgang 3—No. 14.

Office: Ecke Circle u. Meridian-Straße.

Laufende No. 118.

Indianapolis, Indiana, Samstag, den 13. November 1880.

Die Elemente für eine neue Partei.

Es steht außer aller Frage, daß nachdem die vergangene Wahl gezeigt hat, daß die Demokratie absolut keinen festen Boden gewinnen kann, und daß der Kampf zwischen Republikanern und Demokraten nur dazu dient, die beiden großen Hälften des Landes in fortwährender Gegnerschaft zu erhalten, die Politik sich neuer dringender Fragen bemächtigen muß, deren Lösung das Land nicht sektionell in zwei große Heerlager spaltet. Eine wichtigere Frage, eine Frage, welche immer gebietender ihre Lösung verlangt, als die Arbeiterfrage, gibt es nicht. Ob der amerikanische Arbeiter geneigt ist, die Lösung aufzuschieben, bis er auf die Hungerstufe der Lebenshaltung herabgedrückt ist, läßt sich zur Zeit nicht sagen. Im Interesse der besitzenden Klassen wäre es, selbst Hand an's Werk zu legen, ehe die Verzweiflung dem darbenden Arbeiter die Nordwaffe in die Hand drückt, wie das jetzt in Irland der Fall ist. Wollen die besitzenden Klassen ihre Augen vor der drohenden Gefahr verschließen, so thun sie es auf ihre Gefahr. Einigtheilen machen sie es wie der Vogel Strauß, welcher sich vor dem verfolgenden Feinde dadurch sicher zu stellen glaubt, daß er seinen Kopf in den Sand steckt, so daß er den Jäger nicht sehen kann. Gerade wie die französische Gesellschaft ihre Orgien forttrieb und nicht merkte, daß sie auf einem Vulkan wandelte, bis die große Revolution mit allen ihren Schrecken über sie hereinbrach, gerade so ist es heute. Wer sehen will, der kann sehen. Die Arbeiterfrage läßt sich nicht aus dem Wege räumen. Das Versteckspielen nützt nichts.

Es bestehen gegenwärtig drei Organisationen, welche sich mit den Arbeiterverhältnissen beschäftigen. Diese Organisationen sind: 1) die Nationale Greenback-Arbeiter-Partei, kurzweg Greenbacker genannt, 2) die sozialistische Arbeiter-Partei, 3) der radikale Bund.

Wir haben diese Organisationen in der Ordnung ihrer numerischen Stärke genannt. Die Greenbacker gebieten in fast allen Staaten der Union über Tausende von Stimmen, sie haben Sitz in verschiedenen Legislaturen und im Congress erobert und haben im Staate Maine einen Gouverneur gewählt. Das deutsche Element ist in dieser Partei nur schwach vertreten.

Die Sozialisten sind noch schwach. Sie haben es bis jetzt nirgends als in Chicago zu politischer Bedeutung gebracht, und in Folge von Verhältnissen, welche wir später erwähnen werden, steht auch dort ihr Einfluß in Gefahr. Das amerikanische Element ist unter den Sozialisten nur schwach vertreten. Ihre meisten Anhänger gehören dem Arbeiterstande an.

Die Radikalen sind numerisch am schwächsten. Politischer Einfluß hat die Organisation noch gar nicht. Ihre Mitglieder sind fast ausschließlich Deutsche und gehören zum großen Theil zu der freisinnig gebildeten besitzenden Classe.

Lassen wir diese drei Organisationen im Bezug auf ihre Prinzipien kurz Revue passieren, wobei wir bloß die Arbeiterfrage im Auge behalten.

Den extremsten Standpunkt nehmen die Sozialisten ein. Ihre Theorie verlangt eine gänzliche Umgestaltung der Gesellschafts-Organisation, in der Art, daß das Privatkapital abgeschafft und der Staat Besitzer aller Arbeitsmittel werde. Abschaffung der Lohnarbeit ist dabei selbstverständlich. Vom theoretisch-wissenschaftlichen Standpunkte aus, ist ihre Stellung unbestreitbar richtig.

Ihnen zunächst kommen die Radikalen. Deren Standpunkt ist mehr praktischer, als theoretischer Natur. Sie glauben, daß die Arbeiterfrage auf Grund einer rein demo-

kratischen Staats-Organisation leichter gelöst wird, als heute, empfehlen deshalb Abschaffung des Senats und der Präsidenschaft, die Initiative und das Referendum und das Recht der Abberufung der Volksvertreter. Als einstweilige Schritte zur Lösung der Arbeiterfrage verlangen sie, Achtstundenarbeit, Verbot der Kinderarbeit, gesetzliche Inspektion der Fabriken, progressive Einkommensteuer, Schulzwang, Frauenstimmrecht u. s. w. Was die Möglichkeit zur Zeit praktisch zu erzielender Erfolge betrifft, so kann der Standpunkt der Radikalen sehr wohl befriedigen.

Die Greenbacker kommen in ihren einzelnen Forderungen den Radikalen ziemlich nahe. Sie standen einst auf dem Standpunkt unbeschränkter Papiergeldausgabe, glaubend, daß durch eine solche die Arbeiterfrage gelöst werde, sind aber von dieser extremen Idee wenigstens in ihrem offiziellen Programme zurückgekommen, obwohl sich nicht läugnen läßt, daß sie noch in den Köpfen der Meisten spukt. Offiziell beschränken sie sich auf die Empfehlung der Ausgabe von Regierungspapiergeld an Stelle der Nationalbanknoten. Der Greenback-Partei fehlt die theoretisch wissenschaftliche Grundlage.

In einem Punkte aber sind sich die drei Parteien einig und das ist der Hauptpunkt. Es besteht darin, daß es Sache des Staates sei, durch richtige Gesetzgebung den Arbeiter vor der Ausbeutung durch das Kapital zu schützen und ihm das Resultat seiner Arbeit zu sichern. In diesem Punkte stehen die drei Parteien einem gemeinsamen Feinde gegenüber, nämlich der monopoliisch-kapitalistischen Manchesterlehre, welche die Grundlage unserer heutigen Gesetzgebung bildet, und welche die Richtungsmischung des Staates proklamirt.

Wäre es da nicht in der Ordnung, daß diese drei Parteien, welche einig sind in der Grundlage ihrer Bestrebungen, sich einigen zu praktischem Handeln, anstatt in theoretischen Streitigkeiten ihre Kräfte zu zerstreuen? Ansätze dazu sind bereits gemacht worden. Die Radikalen haben in ihrer Convention zu Philadelphia vor zwei Jahren beschlossen, sich den Sozialisten anzuschließen, wo immer es gelingt, ein gemeinsames Programm aufzustellen. Zur praktischen Ausführung ist dieser Beschluß nie gekommen.

Die letzte National-Convention der Greenbacker war von den Sozialisten be- schickt worden, und der sozialistische Einfluss läßt sich in der Platform der Greenbacker nicht verkennen. Die Sozialisten haben durch Urabstimmung die Greenbacker zu unterstützen, was auch fast allenthalben geschehen ist. Nur die Chicagoer Sozialisten im Dünkel ihrer Stärke und aufgeheizt durch die unvernünftige Haltung des Schmähen, weigerten sich zum Theil mit den Greenbackern zu gehen. In Folge dessen spalteten sich die Chicagoer Sozialisten in zwei Lager, in ein Greenback-Lager und ein rein sozialistisches Lager, welche beide ihre besondere Candidaten aufstellten. Daß dies nicht zum Erfolge der Sozialisten ausschlug, läßt sich denken. Wir können uns an dieser Stelle nicht versagen, das Verhalten der Chicagoer Arbeiterzeitung auf's Strangste zu tadeln. Sie hat der Sache, welche sie vertritt, unendlich geschadet, und vertrat und unterstützte den Dünkel des Doktrinärs, der mit einer Art souveräner Berachtung auf die ganze übrige Welt herabblickt, welche nicht so denkt, wie er. Alles oder Nichts ist eine Devise, die gut genug ist für den Mächtigen oder für Den, der Niemandem als sich selbst verantwortlich ist; im Mund einer Partei aber, welche das Wohl der Menschheit anstrebt und zu diesem Zweck durch Wort und That Anhänger wirkt, ohne welche sie machtlos ist, ist eine solche Devise zwecklos.

Prinzipienreiterei, eine hochmütige Phrase.

Eine kleine Partei trägt viel mehr zum Wohle der Menschheit bei, wenn sie sich

zur Erreichung des zunächst Möglichen mit

einer anderen Partei alliiert, welche ihr ver-

wandt in ihren Bestrebungen ist, als wenn

sie eigenstinnig in falsch verstandemem Stolze

durch Versplitterung sich weigert zur Er-

reichung des zur Zeit Möglichen die Hand

zu bieten. Große gesellschaftliche Reformen werden so wie so nie mit einem Schlag

einge führt werden.

Wir sehen aus diesen Gründen absolut

nicht ein, warum Greenbacker, Sozialisten

und Radikale sich nicht auf gemeinsamer

Plattform zu gemeinschaftlichem praktischem

Handeln zusammenfinden sollten. Nicht

nur würde dies nicht die spezielle theoretische Agitation dieser Organisationen beein-

trächtigen, im Gegentheil, es würde dies

die Agitation nur fördern, denn diese

Organisationen bieten einander gegenseitig

das wünschenswerteste Feld für theoretische Propaganda, wobei es schließlich nicht

ausbleiben kann, daß das Richtige und

Wahre die Oberhand gewinnt. Jede dieser drei Organisationen besteht aus Ele-

menten, welche den anderen fehlen. Den

Greenbackern fehlt das deutsche Element,

den Sozialisten das amerikanische, den

Radikalen ebenfalls das amerikanische und

auch das Arbeiterelement. Eine Vereinigung

all dieser Elemente zu praktischem

Handeln müßte von ungeheurem Vortheil

sein.

Daß die Greenbacker einer solchen Ver-

einigung günstig gestimmt sind, zeigt ihre

Vereitwilligkeit sich mit den Sozialisten zu

alliiren, während sie alle Compromisse mit

den Republikanern und Demokraten zurück-

wiesen. Hoffen wir, daß bei den Soziali-

sten und Radikalen in Zukunft der Unter-

schied zwischen praktischem Handeln und

theoretischer Propaganda begriffen wird;

daß man ein sieht, daß während die Letztere

zu vollem Rechte auf dem Felde der

äußersten Consequenzen bewegt, ersteres

sich recht wohl mit theilweise Befriedigung

des Gewünschten begnügen kann, und daß

man keine Inconsequenz begeht, wenn man

im praktischen Handeln langsamere schreitet,

als in der theoretischen Propaganda. Ver-

schaft sich diese Einsicht Geltung, so glau-

ben wir Grund zu haben, bald eine sehr

Mittel bedient, verdient nicht, daß ein

ehrlicher Mann ihren Namen ausspricht.

Der Prozeß gegen Philip,

welcher der Fälscher des an einen Dr. L.

Morey in Lynn gerichteten Briefes von

Garfield sein soll, ist soweit gediehen, daß

der Richter nur noch sein Urteil zu

sprechen hat. Daß der Brief gefälscht ist,

ging aus der Untersuchung klar hervor,

dass Philip der Fälscher ist, scheint nicht so

klar bewiesen zu sein. Eines aber hat der

Prozeß und besonders der Schluß des

selben bewiesen und das ist die bodenlose

Verdrie der demokratischen Partei. Es

gelingt der Vertheidigung Philip's Alles dar-

an zu beweisen, daß der Brief echt sei.

Sie brachte deshalb einen gewissen Samuel

S. Morey auf den Zeugenstand, welcher

aus sage, daß er einen Onkel Nomen:

Henry L. Morey habe. Dagegen bezogte

später John W. Morey, der wirkliche Onkel

des Zeugen, Samuel Morey, daß es in

der Familie keinen Henry L. Morey gebe.

Wenn Samuel S. Morey einen Onkel

Namens Henry L. Morey hätte, müßte er

(John W.) ihn wohl kennen, denn er müßte

dann sein Bruder sein.

Ein gewisser Robert Winsay bezeugte, daß

er Henry L. Morey gekannt habe, daß ihm

einmal derselbe den in Frage stehenden

Brief gezeigt habe, und daß Henry L.

Morey der Agent der Employer's Union

gewesen sei. Im Kreuzverhör verwies

sich der Zeuge in solche Widerprüche, daß

an der Unwahrheit seiner Aussagen kaum

zu zweifeln war. Sofort nach Beendi-

ng des Prozesses ließ dann auch der

Staatsanwalt die genannten Zeugen

Samuel S. Morey und Robert Winsay

wegen Meinidit verhaften. Am folgenden

Tage legten Beide ein Geständnis ab, da-

bin gehend, daß ihre Aussagen vollständig

erichtet, und sie vom demokratischen

National-Executive-Comite für dieselben

bezahlt worden waren. Die Mitglieder

dieses Comites behaupten allerdings, daß

sie ebenfalls duplirt worden seien und die

Aussagen der Zeugen für wahr gehalten

bütteln, allein man hat, Angefecht des

Vorgegangenen, guten Grund dies zu be-

zweifeln. Eine Partei, welche sich solcher

Mittel bedient, verdient nicht, daß ein

ehrlicher Mann ihren Namen ausspricht.

* Der Freidenker Bradlaugh, der kürzlich

viel von sich reden machte, weil er sich

seinen Eintritt in's Parlament erlämpfen

möchte geht jetzt mit dem Plane um in

Plymouth, England, eine Landreform-

Liga zu gründen. Er verläßt dabei

sozialistische Prinzipien und sucht die Aus-

wanderung aus England zu verhindern

nur damit Land für Alle in England zu er-

ringen werde.

Neue Anzeigen.

Zanckranzchen

der

Indpls Harmonie

am

Montag, den 13. Novbr.

in der